

Shashi Tharoor: „Zeit der Finsternis“

Abrechnung mit der britischen Herrschaft Indiens

Von Alexandra Wach

Deutschlandfunk, Andruck, 22.07.2024

Die britische Herrschaft hat viele Spuren in Indien hinterlassen. So habe die Unterdrückung das Kasten-System noch verstärkt, schreibt Shashi Tharoor in seinem Buch „Zeit der Finsternis“. Er ist Mitglied im indischen Parlament, ehemaliger Diplomat und war auch bei den Vereinten Nationen tätig. In Großbritannien werde diese brutale und bis heute prägende Kolonialgeschichte noch immer nicht ausreichend aufgearbeitet bzw. im Schulunterricht vermittelt, kritisiert Shashi Tharoor.

Shashi Tharoor kann den britisch-indischen Verbindungen viel abgewinnen. Als in London geborener Schriftsteller, Diplomat und Politiker, der an englischsprachigen Schulen in Indien ausgebildet wurde, gesteht er gerne augenzwinkernd seine Liebe zu Tee, Cricket und PG Wodehouse. Und doch hat er 2015 bei einer Debatte der Oxford Union gefordert, Großbritannien solle seiner ehemaligen Kolonie Reparationen zahlen. Seine Rede ging in Indien viral. Für ihn Grund genug, um in seinem Buch „Zeit der Finsternis“ mit den hartnäckigsten Mythen über die angeblich zivilisierende Mission Großbritanniens abzurechnen. Etwa der Überlegenheit der britischen Justiz.

„Die Briten implementierten ihre Vorstellung von Geschworenengerichten, Meinungsfreiheit und ordnungsgemäßen Gerichtsverfahren – unstrittige juristische Werte, wenn man von ihrer Umsetzung während der Kolonialzeit absieht, die keineswegs unparteiisch war. Ein Engländer, der seinen indischen Diener erschoss, bekam sechs Monate Gefängnis, während ein Inder für die versuchte Vergewaltigung einer Engländerin zu zwanzig Jahren Haft verurteilt wurde.“

Die Nachwirkungen von Gewalt und Zerstörung

Allein der Rassismus der Besatzer widerlege schon die Fiktion einer aufgeklärten und gütigen britischen Herrschaft, stellt Tharoor fest. Er zeichnet die Zerstörung vorkolonialer Regierungssysteme nach, analysiert die extreme Besteuerung der Landwirte und die Einführung von Gesetzen gegen Homosexualität und Volksverhetzung, die bis heute von autoritären indischen Regierungen

Shashi Tharoor

Zeit der Finsternis. Das Britische Empire in Indien

Verlag Die andere Bibliothek

Aus dem Englischen übersetzt von Cornelius Reiber

480 Seiten

28,00 Euro

angewendet werden. Nicht zu vergessen der britische Protektionismus, der Indiens bereits bestehende Handelsnetzwerke lahmlegte.

„Als Indien für den britischen Wohlstand immer wichtiger wurde, starben Millionen Inder völlig unnötigerweise in Hungersnöten. Am Ende waren dank der rücksichtslos von Großbritannien durchgesetzten Wirtschaftspolitik während des Raj zwischen 30 und 35 Millionen Inder Hungers gestorben, obwohl es dazu nicht hätte kommen müssen.“

Steuergelder, Gewinne und Millionen Tonnen Weizen flossen systematisch nach England. Statistiken sind Tharoor wichtig. Denn er möchte die Ursprünge der Schwierigkeiten verständlich machen, mit denen Indien nach 1947 konfrontiert war. Die Eisenbahn hätten die Briten etwa vor allem bauen lassen, um die eigenen Produkte am Markt zu platzieren.

„Die englische Stahlindustrie fand in Indien einen dringend benötigten Absatzmarkt für ihre überteuerten Produkte, denn fast alles, was die Eisenbahn benötigte, kam aus England: Stahlschienen, Motoren, Waggons, Maschinen und Anlagen. Mit der Eisenbahn lässt sich beileibe nicht die Behauptung stützen, die Briten hätten Indien Gutes getan.“

Großbritanniens Streben nach Reichtum untergrub alles Andere

Die Diskriminierung von Indern im öffentlichen Dienst sei weit verbreitet gewesen. Zudem wurden mit indischen Steuern nicht nur die Gehälter von Beamten und der Besatzungsarmee bezahlt, sondern auch die der Hunderttausenden indischen Soldaten, die in den zwei Weltkriegen dienten, gibt Tharoor wütend zu bedenken. Ein weiterer Punkt ist die Spaltung zwischen Hindus und Muslimen, die der Autor auf die britische Besessenheit zurückführt, Menschen in Gruppen zu klassifizieren. Dies habe die hinduistischen Kasten verfestigt.

„Als Nebenprodukt der Ausbeutung und Ausplünderung Indiens zugunsten britischer Wirtschaftsinteressen verdankt Indien Großbritannien Aktiengesellschaften, die langjährige Erfahrung mit internationalem Handel sowie die älteste Börse Asiens, gegründet 1875 in Bombay. Und doch muss man diese rosige Sicht relativieren – dass es der Kolonialisierung durch die Briten zu verdanken ist, wenn jetzt überall auf der Welt fähige und erfahrene, englischsprachige Geschäftsleute tätig und bereit sind, Indien zu einer der führenden Wirtschaftsnationen zu machen.“

Letztlich, glaubt Tharoor, übertrumpfte Großbritanniens Streben nach Reichtum alle anderen Werte. Hinter der Rhetorik verbarg sich immer Eigennützigkeit, um ein Regime zu rechtfertigen, das mordete, annektierte und stahl. Wenn die heutigen Brexit-Befürworter glauben, dass der Handel mit ehemaligen Kolonialstaaten die Kosten des EU-Austritts kompensieren wird, sollten sie sich zunächst mit der blutgetränkten Geschichte der Beziehungen ihres Landes zu Indien befassen.

„1600, im Jahr der Gründung der East India Company, erwirtschaftete Großbritannien nur 1,8 Prozent des weltweiten Bruttoinlandprodukts, Indien etwa 23 Prozent. 1940, nach fast zwei Jahrhunderten Raj, betrug Großbritanniens Anteil fast zehn Prozent, während Indien zu einem „Dritte-Welt-Land“ geworden war, ein weltweites Symbol für Armut und Hunger.“

Tharoor fordert postkoloniale Verantwortung

„Zeit der Finsternis“ ist kein ausgefeiltes Werk. Es hat Längen und manche Argumente wiederholen sich. Dennoch ist es eine mit Wut aufgeladene, scharfzüngige Analyse, die unzählige Quellen zu einer kohärenten Kritik des Kolonialismus zusammenfasst. Tharoor fordert die Briten dazu auf, die Nostalgie durch postkoloniale Verantwortung zu ersetzen. Denn die Entwicklung des Subkontinents zu einem modernen Staat hätte ohne die Politik des British Empire eine andere werden können. Wichtig ist für ihn nicht die Höhe der Reparationen, sondern der Grundsatz der Wiedergutmachung, etwa ein symbolisches Pfund pro Jahr für die nächsten zweihundert Jahre als Zeichen der Entschuldigung. Ein erhellender Standpunkt zum verheerenden Erbe des britischen Imperialismus.